



Landwirtschaftsminister Brunner äußert sich erneut gegen Wildursprungszeichen

Der bayerische Landwirtschaftsminister Helmut Brunner hat in einem Schreiben an Bundesministerin Ilse Aigner appelliert, die Einführung des Wildursprungszeichens nochmals zu überdenken.

„Wildursprungsscheine sollten zumindest in den Bundesländern nicht erforderlich sein, in denen die landesrechtlichen Vorschriften die nach EU-Recht erforderliche Rückverfolgbarkeit sicherstellen“, so der Bayerische Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Er befinde sich in dieser Sache in völliger Übereinstimmung mit seinem Amtskollegen, Umweltminister Dr. Markus Söder. Dessen Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz hat die Federführung. „Gerade die bayerische Jägerschaft ist

über das Thema intensiv informiert und hätte sicher wenig Verständnis, wenn nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft würden, praktikable Lösungen zu erreichen“, schreibt Brunner. Red.



BJV arbeitet mit an zukunftsweisendem Maßnahmenpaket zur Schwarzwildregulierung



Auf Initiative und Leitung von Gerhard Eck, MdL, dem Vorsitzenden des Landwirtschaftsausschusses im Bayerischen Landtag (i. Bild M.), wurde eine zukunftsweisende Lösung zur Schwarzwildregulierung erarbeitet. Mit einbezogen waren der BJV mit seinem Präsidenten Prof. Dr. Jürgen Vocke (l.) und seinem Vizepräsidenten Enno Piening sowie weiteren Schwarzwildexperten. Auch Bernhard Weiler, Bezirkspräsident des Bayerischen Bauernverbandes Unterfranken, und die Bayerischen Staatsforsten arbeiteten daran mit.

Um die Beratung auf solide Füße zu stellen, wird eine Datenerhebung zu den von Schwarzwild verursachten Wildschäden, der Struktur betroffener Regionen und der jeweiligen Wildtierpopulationsentwicklung durchgeführt. Der BJV analysiert bereits in einem gro-

ßen Monitoringprojekt detailliert die vorliegenden Schäden (s. S. 25). Über eine Fläche von circa 500.000 Hektar liegen dem BJV bereits Daten zu deren Struktur vor. Das Monitoring liegt in den Händen erfahrener Schwarzwildexperten, zum Beispiel aus den Landkreisen Schweinfurt und Bad Kissingen. Dort hat man reiche Erfahrung und betreibt erfolgreich regionale Arbeitskreise. Auf dieser Grundlage werden „Pilotlandkreise“ eingerichtet und flächendeckende Schwarzwildarbeitskreise auf Ebene der Hegegemeinschaften angeregt.

„Wir sind mit den Landwirten gemeinsam zu Lösungen gekommen, die die Schwarzwildschäden weiter eingrenzen“, so Eck und Vocke. Das abgestimmte Vorgehen ist wichtig: „Allein schafft das keiner – die Landwirte brauchen die Jäger, die ihre Felder schützen, die Jäger brauchen aber auch die Landwirte, die ihnen Schussschneisen und andere Möglichkeiten bieten müssen, das Schwarzwild überhaupt zu bejagen.“

Das in Bayern gute Miteinander von Grundeigentümern und Jägerschaft, von Landwirtschaft, Jagd, Gesellschaft, Politik und Staat beweisen auch die nun erarbeiteten Lösungen im Schwarzwildmanagement. MM